

Auswandern oder durchhalten? : Neue Ansätze und Netzwerke in Portugal

Autor(en): **Wermeille Mendonça, Anne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 5: **Knappheit = Austérité = Austerity**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auswandern oder durch- halten?



Geldmangel als Anlass zu einer kreativen Idee: Der portugiesische Beitrag zur Architekturbiennale Venedig 2014 fand hauptsächlich in einem leer stehenden Laden-

geschoss in Porto statt, das LIKArchitects mit einfachsten Mitteln zu einem Treffpunkt für Architekten und Anwohner umbauten. Bild: Dinis Sottomayor

Neue Ansätze und Netzwerke in Portugal

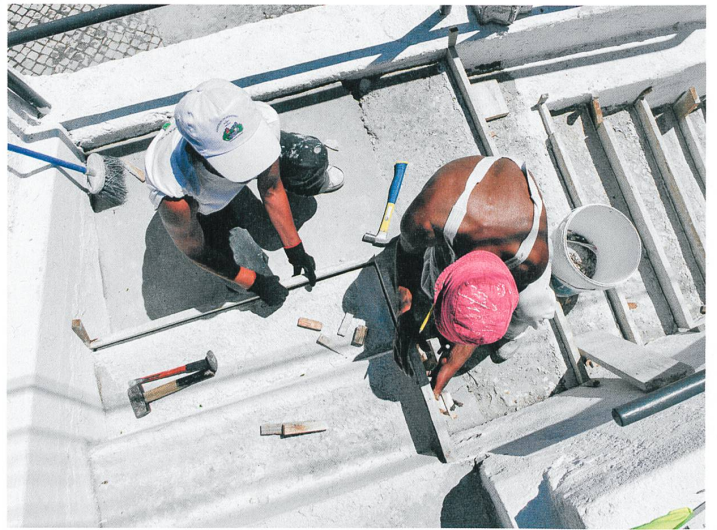
In Portugal heute als Architektin oder Architekt zu arbeiten, ist allein schon ein Akt des Widerstands. Wer seine Hoffnung nicht ins Ausland setzt, findet in sozialen Nischenprojekten Chancen für einen mehrfachen Nutzen.

Anne Wermeille Mendonça





Minimal-invasiver Städtebau: AtelierMob arbeitet eng mit den betroffenen Bürgern vormals illegaler Selbstbau-Siedlungen in Lissabon zusammen (*Working with the 99%*). Das Projekt umfasst unter anderem die Instandsetzung und Auffrischung des öffentlichen Raums. Bilder: Nelson D'Aires



Durch die Gemeinschaftsküche von AtelierMob wird eine Gruppe Häuser im Süden Lissabons überhaupt erst an die Wasserversorgung angeschlossen; deshalb umfasst die Struktur auch Waschräume und Duschen. Die Küche entwickelt sich so zum eigentlichen Zentrum des kleinen Quartiers. Bilder: AtelierMob



Die Wirtschaftskrise hat für die Architekten in Portugal einschneidende Konsequenzen. Die meisten grösseren Büros mussten Mitarbeitende entlassen, und viele haben sich zu einer Internationalisierung ihrer Aktivitäten entschlossen, mit den ehemaligen portugiesischen Kolonien in Afrika als bevorzugtem Arbeitsfeld. Ein anderer Ausweg ist die projektbezogene Zusammenarbeit mit Büros in Ländern mit mehr Dynamik; so hat gerade jüngst Gonçalo Byrne zusammen mit dem Genfer Pierre-Alain Dupraz den Wettbewerb um den Bebauungsplan des Etoile-Areals im Entwicklungsgebiet Praille Acacias Vernets (PAV) in Genf gewonnen.

Souto de Moura rät: «Auswandern!»

Besonders für junge Architekten ist die Situation schwierig. Dies umso mehr, als die Zahl öffentlicher und privater Architekturschulen in den letzten zwanzig Jahren stark gewachsen war – allein zwischen 2007 und 2011 hat sich die Zahl der diplomierten Architekten verdoppelt.¹ Die Arbeitslosigkeit betrifft dabei vor allem junge Menschen; ihnen riet Eduardo Souto Moura schon 2011, wenn immer möglich auszuwandern.² Tatsächlich hat sich in nur vier Jahren die Zahl der Auswanderer unter den Architekten verdreifacht. Im Ausland arbeiten, Erfahrungen sammeln und Know-how erwerben ist heute bereits ein Teil der Architekturausbildung, insbesondere dank Austauschprogrammen und Nachdiplom-Schulungen. Die portugiesischen Architekten zeigen in den Architekturbüros im Ausland eine wachsende Präsenz, so auch in der Schweiz (vgl. wbw 7/8–2012, Städteheft «Porto»). Angesichts der Krise stellt sich für sie allerdings die Frage, ob es jemals möglich sein wird, zurückzukehren – ob es auch in Portugal für sie eine Zukunft gibt.

Mit einem Fuss im Land

«In diesen schwierigen Umständen ist die Ausübung des Architektenberufs schon ein Akt des Widerstands», sagte der Architekt Tiago Mota Saraiva von AtelierMob in einem Interview.³ Architekten wussten sich schon immer an die gesellschaftspolitischen Bedingungen anzupassen. Umbrüche wie die Nelkenrevolution von 1974 oder die herrschende Krise erfordern neue Denkansätze und Handlungsweisen. Die junge Generation, die die prekäre Situation der Praktika und Kleinaufträge erlebte, hat die Fähigkeit entwickelt, Krisenzeiten zu trotzen. In den

Worten von Tiago Mota Saraiva: «Unsere besondere Kompetenz ist es, mit fast nichts zu arbeiten». Andererseits sind das Internet und die sozialen Netzwerke zu einem Arbeitsinstrument geworden. Alle Websites und Blogs der jüngeren Generation portugiesischer Architekten sind englisch verfasst mit dem Anspruch, weltweit wahrgenommen zu werden. Mit einem Fuss in je einem Land oder Kontinent zu arbeiten und gleichzeitig am anderen Ende der Welt zu intervenieren, gehört für viele Junge zur Normalität; ganz besonders gilt das für die Architekturbüros Blaanc und Urban Nouveau.

Ohnehin werden Architekten und Architektur in Portugal noch immer als Luxus betrachtet. Ein Grossteil der Bevölkerung denkt gar nicht daran, die Dienste von Architekten in Anspruch zu nehmen. Doch der Beruf des Architekten befähigt dazu, in verschiedensten Bereichen aktiv zu sein. Und es gibt in Portugal enorm viel zu tun! Es ist daher notwendig, neue Einsatzbereiche zu erforschen und zu versuchen, vorhandene Ressourcen besser zu nutzen. Die krisengebeutelte Generation von heute stellt sich den neuen Herausforderungen mit Sensitivität und Präzision.

Arbeiten für die 99 Prozent

2005 von Andreia Salavessa und Tiago Mota Saraiva gegründet, definiert sich das Kollektiv AtelierMob als «multidisziplinäre Plattform zur Entwicklung von Projekten, Ideen und Forschungsansätzen für Architektur, Design und Stadtplanung». Ursprünglich setzte AtelierMob auf die Teilnahme an nationalen und internationalen Architekturwettbewerben; doch seitdem 2009 die öffentlichen Investitionen in Portugal stark zurückgingen, hat das Kollektiv eine vermehrt partizipative Rolle übernommen. Die Architekten engagieren sich für, noch nicht finanzierte Projekte und organisieren selbst die verfügbaren Finanzierungsmittel und reichen die entsprechenden Anträge ein, ohne in diesem Stadium den Klienten Kosten zu verrechnen. Die Arbeit der Architekten wird erst nach erfolgreicher Finanzierung des Projekts bezahlt. Diese Vorgehensweise hat es ihnen erlaubt, ihr Tätigkeitsfeld zu erweitern und bisher scheinbar unerreichbare Kunden anzusprechen. «Auch unter den widrigsten politischen und finanziellen Bedingungen», sagt AtelierMob, «brauchen Menschen ein Haus, einen Arbeitsplatz – Räume zum Leben. Wir versuchen, unsere Berufserfahrung jenen zugänglich

1 OA – Architektenvereinigung Portugals, Umfrage zur Berufspraxis, März 2013.

2 Interview mit Eduardo Souto de Moura, *Jornalismo PortoNet*, www.jpnet.up.pt, Universidade do Porto, 30. März 2011.

3 Interview von Ana Vaz Milheiro und Manuel Graça Moura mit Tiago Mota Saraiva, *Jornal Arquitectos* (JA) Nr. 243, 2011.

4 AtelierMob, *Aula Aberta*, FAUP, 29. Januar 2015.

5 PRODAC – Associação de Produtividade na Auto Construção – Quartier Süd (458 Wohnungen) und Quartier Nord (88 Wohnungen).

6 Beschluss des Bürgermeisteramtes von Lissabon, Motion 725, 22.12.2010.

7 Im vierten Rechnungsjahr unterstützt das BIP/ZIP-Programm 39 Projekte, die aus 146 Eingaben ausgewählt wurden, mit einem Gesamtbetrag von 1,64 Mio. Euro.

8 Städtische Sanierungsstrategie von Lissabon 2011/2014, Stadt Lissabon.

9 Subvention Crisis Buster, Triennale Lissabon 2013.

10 <http://www.goethe.de/ins/be/prj/wet/tra/enindex.htm>, abgerufen am 9. März 2015

zu machen, die nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um für Architekturleistungen zu zahlen.»⁴

Ein solches Projekt ist die Instandsetzung und Legalisierung der sogenannten PRODAC-Siedlungen aus den 1970er Jahren in Lissabon.⁵ Das Bürgermeisteramt hatte damals Land für den Bau von rund 600 Selbstbau-Wohnungen abgetreten. Für diese wurden aber nie Baubewilligungen erteilt – offiziell sind die Wohnungen also gar nicht legal. Mit der aktiven Beteiligung der betroffenen Bürger und der Stadtverwaltung hat AtelierMob zuerst das Projekt der Legalisierung von PRODAC Nord geleitet, danach das von PRODAC Süd. Der Beitrag beschränkte sich nicht auf die Instandsetzung der Häuser und ihre Anpassung an die heutigen Standards: Die Architekten spielten auch eine Vermittlerrolle zwischen Betroffenen und Behörden. Mit der Vollendung eines sich über vierzig Jahre erstreckenden Selbstbau-Prozesses werden die Bewohnerinnen und Bewohner endlich zu Besitzern ihrer Häuser.

Dieses Projekt wurde unter anderem durch eine Finanzierung aus dem BIP/ZIP-Programm (*Bairros e Zonas de Intervenção Prioritária* – Stadtviertel und Orte für prioritäre Massnahmen) möglich. Dieses 2010 gestartete Programm der Lissaboner Stadtverwaltung zielt darauf ab, «lokale Initiativen zu fördern und die soziale und territoriale Kohäsion zu stärken».⁶ Insgesamt 67 solcher prioritärer Zonen wurden festgelegt. Für die Förderbeiträge müssen sich die Projekte – welche die verschiedensten Bereiche betreffen – bewerben und die besten werden vom Programm mitfinanziert.⁷

Küche wird Treffpunkt

Eine Gruppe von illegal errichteten Wohnhäusern in Almada im Süden Lissabons ist Gegenstand einer weiteren Intervention von AtelierMob. Dabei geht es um die provisorische Installation einer Gemeinschaftsküche. Das mag als wenig erscheinen, bringt aber grosse Veränderungen für die betroffene Gemeinschaft. Die Zuführung einer Wasserleitung für die Küche erlaubt endlich auch den Bau von Waschräumen und Duschen. Als Treffpunkt der Bewohner und Gemeinschaftslokal wird der Neubau zum eigentlichen Zentrum. Die kombinierte Wirkung des Projekts selbst und seiner Verbreitung in den sozialen Netzwerken verleiht den Bewohnern eine gewisse Anerkennung und dadurch eine neue gesellschaftliche Stellung. Das architektonische

Projekt ist damit viel mehr als bloss ein Bauvorhaben. Es wurde vom Kollektiv Warehouse und von AtelierMob entwickelt und vom *Human Development Program* der Stiftung Calouste Gulbenkian finanziert.

Warehouse gehört übrigens zu den Gewinnern des Wettbewerbs *Pólo criativo* der Triennale von Lissabon. Die Triennale zollte bereits zweimal Krisensituationen besondere Aufmerksamkeit, etwa mit dem Wettbewerb *Casas para Luanda* (vgl. wbw 12–2010) oder dem Wettbewerb für Studenten unter dem Titel *Cova da Moura*.

Eine Nadel im Heuhaufen

Artéria ist ein 2011 gegründetes, multidisziplinäres Studio, das vor allem im Bereich Stadtansanierung tätig ist. Unter dem Namen *Agulha num palheiro* (die Nadel im Heuhaufen) hat Artéria eine digitale Plattform aufgebaut, die in Form einer Datenbank leerstehende Wohnungen und Häuser in Lissabon sammelt. Ausgangspunkt war die Tatsache, dass Ende 2007 ungefähr 4800 Gebäude, rund acht Prozent des gesamten Bestands in Lissabon, leer standen.⁸ Artéria stellt in Zusammenarbeit mit der Stadt und den Immobilienagenturen solche Wohnungen und Gebäude online. In einer ersten Phase konzentrierte sich das Projekt auf den besonders vom Verfall bedrohten Stadtteil Pena. Der Aufbau wurde vom BIP/ZIP-Programm unterstützt; später ermöglichte ein Beitrag der Triennale Lissabon 2013, das Programm auf die ganze Stadt auszuweiten.⁹ Die Plattform ist ansprechend gestaltet und leicht zu bedienen; sie bringt Angebot und Nachfrage zusammen und belebt den Markt. Man findet darin auch praktische Informationen über Ablauf und Anforderungen von Sanierungsvorhaben, die es potenziellen Interessenten erleichtern, die Risiken abzuschätzen und den Kauf oder die Instandsetzung auf einer realistischen Basis anzugehen. Auf Anfrage liefert Artéria auch technische Gutachten. Einige vom Studio durchgeführte Instandsetzungsprojekte sind auf diesem Weg zustande gekommen. Das Projekt *Agulha num palheiro* integriert sich in die Initiative *We-Traders*, ein internationales Programm des Goethe-Instituts, das partizipative Stadtinitiativen an mehreren Standorten in Europa untereinander vernetzt.¹⁰

Die Krise traf auch die portugiesische Beteiligung an der 14. Architekturbiennale in Venedig 2014. Aus Geldmangel gab es diesmal keinen portu-

giesischen Pavillon. Die Reaktion von Kurator Pedro Campos Costa auf diese Situation ist jedoch sehr symptomatisch für die derzeitige geistige Verfassung. Die Präsenz Portugals wurde durch eine eigens ins Leben gerufene Zeitung gewährleistet, von der während der Biennale drei Ausgaben entstanden: *Homeland, News from Portugal*.

Paradoxerweise hat es die Tatsache, in Venedig nicht physisch anwesend zu sein, mehr Menschen als üblich erlaubt, Beiträge zu leisten: mit insgesamt vierzehn Gast-Workshops und zahlreichen Beiträgen zur Architekturkritik und der Zivilgesellschaft. Die Flexibilität des Formats erlaubte es, die Biennale auch nach Portugal zu bringen. Aktionen in verschiedenen Landesteilen öffneten den Diskurs einer grösseren Gemeinschaft.

Unter den Biennale-Teilnehmenden war das junge Atelier LIKEarchitects. Sein Beitrag in Zusammenarbeit mit Mariana Pestana vom Kollektiv The Decorators aus London bestand darin, während

der gesamten Veranstaltung «live» ein leerstehendes Ladengeschoss im Herzen Portos zu «bewohnen». Indem sie den Raum in Betrieb nahmen und wieder öffentlich zugänglich machten, stellten sie die Architektur sozusagen ins Schaufenster. Mit Unterstützung der Stadt organisierten die Architekten in diesem Raum öffentliche Debatten zu aktuellen Themen wie den Problemen des Leerstands auf der einen und der Gentrifizierung im historischen Zentrum auf der anderen Seite.

Für LIKEarchitects bedeutete dieses Projekt eine Fortsetzung ihrer Praxis, in der temporäre Interventionen eine wichtige Rolle spielen – etwa Installationen im Rahmen von «Guimarães, Kulturhauptstadt Europas 2012» oder medienwirksame Licht-Installationen in Lissabon. Die leichte und schnelle Intervention ist bereits zu einer Art Markenzeichen geworden. Sie hat Einfluss auf den Umgang mit normalen Aufträgen, und die Installationen verschaffen dem Büro auch Aufmerksamkeit und Auftritte im Ausland. —

Anne Wermeille Mendonça (1966); Architekturstudium an den ETH Lausanne und Zürich, Diplom 1993 bei Luigi Snozzi; Praktika bei E. Souto de Moura und J. P. dos Santos, 1994–2009 Zusammenarbeit mit den Architekten Antonio Portugal und Manuel M. Reis; wohnt seit 1994 in Porto und arbeitet seit 2009 selbstständig.

Aus dem Französischen von *Suzanne Leu*

Résumé

Emigrer ou tenir bon? De nouvelles approches et de nouveaux réseaux au Portugal

La crise économique contraint beaucoup d'architectes portugais à émigrer ou à chercher des mandats à l'étranger. «Dans ces conditions difficiles, l'exercice du métier d'architecte est déjà un acte de résistance», dit Tiago Mota Saraivo de l'AtelierMob. Dans le projet de réhabilitation et de légalisation de lotissements sauvages datant des années 1970 (PRODAC), il s'agit de donner aux habitants de longue date un statut officiel de propriétaire; les architectes sont en même temps des médiateurs entre les habitants et les autorités. Dans un autre lotissement illégal, la construction d'une cuisine communautaire crée un centre de rencontre important. Un projet du bureau Artéria, qui rend accessibles des maisons et appartements vides par un portail internet et aide à endiguer l'inoccupation et le délabrement au centre-ville, s'appelle *Agulha num palheiro* (une aiguille dans une botte de foin). Même la présence du Portugal à la Biennale de Venise a partiellement fait les frais de la crise. Mais le renoncement à son propre pavillon a paradoxalement permis plus de participation dans le pays même. A Porto par exemple, le bureau LikeArchitects a occupé un magasin vide dans la vieille ville.

Summary

Emigrate or Persevere? New approaches and networks in Portugal

The economic crisis is forcing many architects in Portugal to emigrate or look for commissions abroad. "In such difficult circumstances practicing the profession of architect is in itself an act of resistance", says Tiago Mota Saraivo from AtelierMob. The project for the renovation and legalisation of self-built housing developments dating from the 1970s (PRODAC) aims at securing an official status as owners for residents who have lived here for years; the architects also function as mediators between the residents and the authorities. In another illegal development an important meeting point was created by building a communal kitchen. *Agulha num palheiro* (needle in a haystack) is the name of a project by the office Artéria, which makes empty houses and apartments accessible through an internet portal and helps to restrict vacant buildings and decay in the city centre. Even Portugal's presence at the Venice Biennale was, to an extent, a victim of the crisis. But dispensing with its own pavilion in Venice made greater participation in Portugal itself possible. In Porto, for instance, the office LikeArchitects "lived" in an empty shop in the old town and exhibited architecture in the shop window.